



Tageslosung: Hiob 1, 21

*Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen,
nackt werde ich wieder dahinfahren.*

Lehrtext: 1. Timotheus 6, 7-8

*Wir haben nichts in die Welt gebracht; darum können wir auch nichts hinausbringen.
Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns damit begnügen.*

Liebe online-Gemeinde!

Wir kennen alle die Geschichte von Hiob. Die Bibel berichtet uns von ihm als einem frommen, gottesfürchtigen Mann, wohlhabend und von großem Ansehen.

Plötzlich erreichen ihn kurz nacheinander schreckliche Nachrichten, die sprichwörtlich gewordenen „Hiobsbotschaften“: (Hiob 1, 13-19)

Zweimal sind fremde Horden in das Land eingefallen und haben einen großen Teil der Herden geraubt und die Knechte erschlagen.

Ein anderer Teil der Herde ist durch eine Naturkatastrophe vernichtet worden.

Zuletzt kam die Nachricht, dass das Haus in dem seine Töchter und Söhne gerade zusammen waren und ein Fest feierten, durch einen Wirbelsturm zerstört wurde und alle darin umkamen. Keiner überlebte diese Katastrophe.

Unser Losungsvers heute gibt die erste Äußerung, den ersten Kommentar Hiobs auf all diese Schreckensnachrichten wieder:

Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren, spricht Hiob.

Das klingt auf den ersten Eindruck befremdlich.

Ist Hiob so schockiert, dass er nichts anderes sagen kann?

Ist es ein Zeichen der Resignation, des Fatalismus als Antwort auf all die schrecklichen Ereignisse? Ein Ausdruck von Hilflosigkeit, ein Gefühl der Ohnmacht?

Im Vers davor lesen wir von der Erschütterung, von der Trauer Hiobs:

Da erhob sich Hiob und zerriss sein Gewand und schor sein Haupt.

All das ist ein Ausdruck von tiefer Ergriffenheit und Trauer.

Und weiter lesen wir:

und er fiel auf die Erde und neigte sich tief. (Hiob 1, 20)

Hiob ist aufgrund der schrecklichen Nachrichten nicht verzweifelt zusammengebrochen, sondern er nimmt eine demütige, betende, anbetende Haltung ein.

Hiob erhebt nicht die Faust gegen Gott:

„Wie kannst du das zulassen? Wieso trifft es gerade mich so schwer?“

Hiob geht auf die Knie und betet!

Auf diese eindrucksvolle Reaktion Hiobs folgt das beeindruckende Wort Hiobs, die nüchterne Betrachtung der menschlichen Wirklichkeit:

*Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen,
nackt werde ich wieder dahinfahren.*

Es ist die tiefe Erkenntnis, dass aller Besitz, alles Wohlergehen nicht von ewigem Bestand ist. Es muss letztlich alles beim sterben auf dieser Welt zurückgelassen werden.

Im Neuen Testament finden wir eine ähnliche Einsicht, die der Apostel Paulus an seinen Schüler Timotheus weitergibt. Sie beget uns im Lehrtext der heutigen Losung:

Was haben wir denn in diese Welt mitgebracht? Nichts!

Und was können wir aus der Welt mitnehmen? Nichts!

Paulus schreibt:

Wir haben nichts in die Welt gebracht; darum können wir auch nichts hinausbringen.

Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns damit begnügen.

(1. Timotheus 6, 7-8)

Aber der Vers bei Hiob geht noch weiter. Hiob spricht weiter:

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen;

der Name des Herrn sei gelobt!

Hiob sieht seinen Wohlstand nicht als Selbstverständlichkeit, nicht als eigenen Verdienst an. Er betrachtet alles Gut, alles Wohlergehen, sein ganzes Leben als Leihgabe Gottes an ihn, die er ihm letztendlich auch wieder einmal zurückgeben muss.

Interessant ist seine Betrachtungsweise: Nicht der Verlust, nicht das Abgeben steht an erster Stelle. Er sagt als erstes: *Der Herr hat's gegeben!*

Ein dankbarer Rückblick auf all die Gnadenerweise, die er vom Herrn empfangen hat.

Er vergisst nicht das Gute, den Segen, den er erhalten hat, sondern er kann in aller Verzweiflung und Not über den Verlust dankbar zurückschauen.

Hiob erhebt keine Anklage gegen Gott.

Er behält in aller Trauer seinen Blick auf Gott.

Er kann den Blick von seiner Trauer, seiner Not auch wieder abwenden und auf Gott richten.

Das, was ihm bleibt, ist der vertrauensvolle Aufblick auf Gott.

Er weiß sich in aller seiner tiefen Not in Gottes Hand geborgen.

In der Auseinandersetzung mit seinen Freunden kann er später bezeugen:

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er sich über dem Staub erheben.

Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen. (Hiob 19, 25-26)

Der Beter des 73. Psalms hat eine ähnliche Erfahrung gemacht, wenn er betet:

*Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,
du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.*

Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde.

*Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch, Gott,
allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. (Psalm 73, 23-26)*

Nicht weil er von sich aus die Kraft und den Willen dazu hat,

sondern weil er darauf vertraut: Du, Gott, hältst mich bei meiner rechten Hand.

Auch ein Vers aus Psalm 139 drückt dieses Vertrauen in Gottes Treue aus:
*Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.
Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.*
(Psalm 139, 5-6)

Dieser Vers war meiner Frau und mir in der schweren Zeit ihrer Krankheit und beim Abschiednehmen groß geworden:

Du hältst deine Hand über mir!

Und deine Hand ist nicht nur über mir.

Du umgibst mich von allen Seiten!

Du hältst also auch deine Hand unter mir, um mich aufzufangen!

Das ist eine tiefe Erfahrung des Glaubens.

Der Pfarrer und Liederdichter Arno Pötzsch hat diese Erfahrung in Verse gefasst:

*Du kannst nicht tiefer fallen, als nur in Gottes Hand,
die er zum Heil uns allen barmherzig ausgespannt.*

*Es münden alle Pfade durch Schicksal, Schuld und Tod
doch ein in Gottes Gnade trotz aller unsrer Not.*

*Wir sind von Gott umgeben auch hier in Raum und Zeit
und werden in ihm leben und sein in Ewigkeit.*

Das wünsche ich uns:

Dass Gott uns das Vertrauen in ihn stärkt und uns einen festen Glauben schenkt.

Den tiefen Glauben, das tiefe Vertrauen Hiobs in schweren Situationen.

Dass wir alles im Vertrauen aus Gottes Hand nehmen können,
das Gute und das Schwere.

Dass wir uns in allem in Gottes Hand geborgen wissen dürfen,
auch wenn es nicht immer leicht fällt.

Der Herr geht mit, er trägt durch.

Dietrich Bonhoeffer hat einmal bezeugt:

*Ich glaube, daß Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandkraft geben will,
wie wir brauchen.*

*Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.*

Dieses Vertrauen, diese Zuversicht, diesen Glauben wünsche ich uns.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen